

LEITLINIEN

SEXUELLE BILDUNG

Leitlinien sexueller Bildung

als Teil des salesianischen jugendpastoralen und
pädagogischen Handelns in den Einrichtungen
der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos





DON BOSCO

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscós

St.-Wolfgangs-Platz 10

81669 München

Deutschland

Tel.: +49 89 48008-421

E-Mail: provinzialat@donbosco.de

Website: www.donbosco.de

Redaktion: P. Christian Vahlhaus SDB, Achim Jägers, Klaus-Dieter Heddergott

Umschlaggestaltung: Reclamebüro, München

Satz: Don Bosco Medien GmbH, München

Druck: Don Bosco Druck & Design, Ursensollen

München 2023, 1. Auflage

LEITLINIEN

SEXUELLE BILDUNG

als Teil des salesianischen
jugendpastoralen und pädagogischen
Handelns in den Einrichtungen
der Deutschen Provinz der
Salesianer Don Boscos



DON BOSCO

Inhalt

VORWORT	4
PRÄAMBEL	8
Achtsamkeit.....	8
Assistenz	9
Empowerment.....	9
1. EINLEITUNG	10
2. GRUNDLAGENDOKUMENTE	12
UN-Kinderrechtskonvention.....	12
Sozialgesetzbuch VIII	12
Die Salesianische Jugendpastoral – Leitfaden	13
Arbeiten im Geiste Don Boscos – Leitlinien	13
Rahmenordnung – Prävention gegen sexualisierte Gewalt (DOK)	13
Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter*innenschutz	14
3. ZIELGRUPPEN UND TRÄGERBEZOGENE ZIELE	15
a) Primäre Zielgruppen sind	15
b) Sekundäre Zielgruppen sind.....	15
c) Trägerbezogene Ziele	15
4. SEXUELLE BILDUNG AUS CHRISTLICHER PERSPEKTIVE	17
a) Beziehungsethik	17
b) Die unveräußerliche Würde – Gottes Ebenbildlichkeit.....	18
c) Sexualität – von Gott geschenkte Gestaltungsaufgabe	18
d) Sexuelle Bildung für ein gelingendes Leben junger Menschen	19
e) Jugendpastorales Handeln.....	20
f) Partizipation	21
g) Respekt vor den kulturellen Prägungen der jungen Menschen.....	21
h) Sexuelle Bildung als eigenständiges Thema	21
i) Sexuelle Bildung – junge Menschen stark machen	22

5. SEXUELLE BILDUNG – AUFGABE UND HERAUSFORDERUNG FÜR DIE MITARBEITENDEN	24
6. LEITSÄTZE EINER CHRISTLICHEN SEXUELLEN BILDUNG.....	26
Unsere Leitsätze	26
Sexuelle Bildung ist eine unverzichtbare jugendpastorale und pädagogische Aufgabe ...	26
Unsere Einrichtungen sind Orte sexueller Bildung	27
Die pädagogischen und pastoralen Mitarbeiter*innen bieten den jungen Menschen ein Beratungs- und Begleitungsangebot an.....	27
7. MASSNAHMEN ZUR FÖRDERUNG SEXUELLER BILDUNG	29
a) Unterstützende Maßnahmen Sexueller Bildung des Trägers	29
b) Maßnahmen Sexueller Bildung in den Einrichtungen	30
LITERATUR	31
ANLAGEN	32



„Damit das Leben junger Menschen gelingt“, so lautet das Leitwort, das als oberste Maxime über dem Handeln in den Einrichtungen der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos steht. All unser pädagogisches und pastorales Tun soll der ganzheitlichen Bildung der uns anvertrauten jungen Menschen dienen. Diese schließt auch die sexuelle Bildung ein, denn jeder Mensch ist vom ersten bis zum letzten Moment seiner Existenz immer auch ein sexuelles Wesen. Kinder und Jugendliche haben ein Recht darauf, in der Entwicklung ihrer Geschlechtlichkeit und ihrer sexuellen Identität begleitet und gefördert zu werden.

Darum betonte schon das II. Vatikanische Konzil in seiner Erklärung über die christliche Erziehung das Recht der jungen Menschen auf eine ganzheitliche Erziehung, welche „eine positive und kluge Geschlechterziehung“ einschließt, die den „jeweiligen Altersstufen“ entspricht und „den Fortschritten der psychologischen, der pädagogischen und der didaktischen Wissenschaft“ Rechnung trägt.¹

Papst Franziskus macht sich dieses Anliegen in seinem bahnbrechenden nachsynodalen Schreiben „Amoris Laetitia“ zu eigen und stellt, wohl nicht ganz zu Unrecht, die selbstkritische Frage, „ob unsere Erziehungseinrichtungen diese Herausforderung angenommen haben“. Eindringlich fordert er ein „Ja zur Sexualerziehung“ und sagt von ihr, dass sie „nur im Rahmen einer Erziehung zur Liebe, zum gegenseitigen Sich-Schenken verstanden werden“ könne.²

¹ II. Vatikanische Konzil: Erklärung über die christliche Erziehung „Gravissimum educationis“ vom 28. Oktober 1965, Nr. 1.

² Papst Franziskus: Nachsynodalen Schreiben „Amoris Laetitia“ über die Liebe in der Familie vom 19. März 2016, Nr. 280-286.

Diese Forderung wurde in der deutschen Kirche auch von der großen Mehrheit der Versammlung des „Synodalen Weges“ unterstrichen, die den „Mangel sexueller Reife und Bildung als systemische Ursache und als Risikofaktor für sexualisierte Gewalt und Grenzverletzung“ ausmachte und daraus die Forderung ableitete, „sexueller Bildung und Sexualpädagogik künftig einen neuen Stellenwert in pädagogischen und pastoralen Einrichtungen zu geben und personelle und sachbezogene Ressourcen dafür bereitzuhalten.“ Dies setze jedoch voraus, „die Konzeption der kirchlichen Sexuallehre insgesamt in den Blick zu nehmen, um Ergänzungen und Neuaufstellungen vorzunehmen.“³ Das ist ein Anliegen, das auch von sehr vielen Gläubigen, unter ihnen auch zahlreichen Theologinnen und Theologen, Seelsorgerinnen und Seelsorgern sowie in den caritativen Einrichtungen Tätigen, geteilt wird.

Eine ganze Reihe Publikationen von Sexualethikern zeigen, dass die Theologie diese Aufgabe angenommen hat und einer Sexuallehre den Weg bereitet, die zugleich aus der reichen biblisch-christlichen Tradition schöpft und die „Zeichen der Zeit“ im Blick hat. Diese Ansätze sind auch für die Sexualerziehung in katholischen pädagogischen Einrichtungen fruchtbar zu machen.

In der Tat haben die Humanwissenschaften, insbesondere die Sexualwissenschaft, in den letzten Jahren viele sehr grundlegende Erkenntnisfortschritte über die menschliche Sexualität hervorgebracht, die in der Sexualethik, in der Pastoral und in der Sexualpädagogik angemessen zu berücksichtigen und zu reflektieren sind, um den heutigen Menschen gerecht zu werden, insbesondere den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen.

Die LGBTIQ-Bewegung ist in aller Munde und stellt die pädagogisch und pastoral Handelnden vor neue Fragen und Aufgaben. Tagtäglich begegnen uns in den Medien Begriffe wie „heterosexuell“, „homosexuell“, „queer“, „schwul“, „lesbisch“, „binär“, „non-binär“, „transgender“, „a-gender“ u.v.a.m., die uns zeigen, dass die individuelle menschliche Sexualität ein sehr vielfältiges Phänomen ist und sich allzu leichten Antworten entzieht, wenn man dem einzelnen (jungen) Menschen gerecht werden und ihn in der Entfaltung seiner sexuellen Identität fördern will. Und darum muss es einer Sexualpädagogik, zumal einer christlich verwurzelten, ja immer gehen.

Wir leben in einer stark sexualisierten Gesellschaft, von deren Möglichkeiten, aber auch Gefahren die Kinder und Jugendlichen geprägt sind und in der sie sich zurechtfinden müssen.

So stehen wir in unseren pädagogisch-pastoralen Einrichtungen mit Blick auf die Sexualpädagogik vor großen, teils ganz neuen Herausforderungen und Aufgaben, die nach Austausch und gemeinsamer Reflexion verlangen.

Dass uns junge Menschen anvertraut werden, die Opfer von sexualisierter Gewalt geworden sind und diese bei der Überwindung ihrer Traumata viel Aufmerksamkeit und Wertschätzung brauchen, gehört zum Alltag unserer Einrichtungen und verlangt besonders den pädagogischen Kräften viel ab. Wir haben es in unseren Werken oft mit sehr vulnerablen jungen Menschen zu tun, die in der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität besonderer Unterstützung und Ansprache bedürfen.

³ Der Synodale Weg: Vierte Synodalversammlung, 8.–10.9.2022, Grundtext „Leben in gelingenden Beziehungen – Grundlinien einer erneuerten Sexualethik“, A.1. Der Text wurde zwar von der großen Mehrheit der Synodalen befürwortet, letztlich aber nicht verabschiedet.

Seit dem Missbrauchsskandal gibt es in unseren Einrichtungen Gottlob eine deutlich gewachsene Achtsamkeit mit Blick auf eventuelle grenzverletzende Verhaltensweisen und deren Vermeidung. Das Bewusstsein dafür ist gewachsen, dass dem Schutz der Kinder und Jugendlichen sowie der Mitarbeitenden vor jeglichen Grenzverletzungen höchste Priorität zukommt. Sie haben ihre Wirkung entfaltet und in der Tat dazu beigetragen, unsere Häuser zu sicheren Orten für die Kinder und Jugendlichen zu machen. Allen, die daran mitgearbeitet haben, besonders den Präventions- und Schutzbeauftragten, sei dafür an dieser Stelle herzlich gedankt.

Das erste Qualitätskriterium der Pädagogik Don Boscos ist ja doch, dass wir den jungen Menschen ein HAUS, ein Zuhause anbieten, wo sie sich sicher und angenommen fühlen können. Präventions- und Schutzkonzepte und entsprechende Schulungen sind nicht zuletzt dank der Schutzbeauftragten in unseren Einrichtungen erfreulicherweise eine Selbstverständlichkeit geworden.

Zugleich haben die Reflexionsprozesse der letzten Jahre immer wieder die Erkenntnis gebracht, dass es nicht reicht, die jungen Menschen vor sexualisierter Gewalt bewahren zu wollen. Die Prävention bedarf als ihre positive Kehrseite und Ergänzung auch der sexuellen Bildung, also der aktiven Unterstützung und Begleitung, um die jungen Menschen darin zu fördern, sich in ihrer Geschlechtlichkeit altersgemäß zu entfalten. Dies entspricht zutiefst dem präventiven Ansatz der Pädagogik Don Boscos. So kam in den letzten Jahren aus unseren Einrichtungen immer öfter der Ruf nach der Entwicklung zeitgemäßer sexualpädagogischer Konzepte. Diese Forderung wurde auch seitens der Jugendämter unterstrichen, die von uns mit Recht erwarten, dass das pädagogische Handeln in unseren Einrichtungen reflektiert und geplant ist und dass wir es transparent machen.

Um auf diese Bedarfe zu antworten, legen wir hiermit diese „Leitlinien sexueller Bildung“ vor, um durch sie die Entwicklung spezifischer sexualpädagogischer Konzepte in den verschiedenen Einrichtungen anzuregen und zu unterstützen. Als katholischer Träger geht es uns dabei im Geist Don Boscos um eine in der christlichen Tradition und Sexualethik verwurzelte sexuelle Bildung, die jegliche Form sexualisierter Gewalt ablehnt, die lebensbejahend ist und die die „Freude der Liebe“ vermittelt. Dabei soll unser Sprechen und Handeln in der Begleitung aller uns anvertrauten jungen Menschen, wo auch immer sie auf dem Weg der Entfaltung ihrer sexuellen Identität stehen und wie auch immer sie empfinden und orientiert sein mögen, von Respekt und Akzeptanz geprägt sein. Denn ihr Suchen und ihr Fühlen, ihr tiefstes Inneres ist, so Papst Franziskus, „heiliger Boden (...), vor dem wir ‚unsere Schuhe ausziehen‘ müssen“.⁴

⁴ Papst Franziskus: Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Christus vivit“ vom 25. März 2019, Nr. 67.

Hiermit danke ich allen, die diese Leitlinien erarbeitet haben, allen voran Provinzialvikar P. Christian Vahlhaus, H. Achim Jägers und H. Klaus-Dieter Heddergott, sowie zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die partizipativ aus ihrer pädagogischen und therapeutischen Erfahrung heraus ihre Erkenntnisse und Fragen, ihre Vorschläge, Anregungen und Korrekturen einbrachten und diesen Text als ein Gemeinschaftswerk entstehen und wachsen ließen.

Diese Leitlinien wurden nach entsprechender Beratung vom Provinzialrat in seiner Sitzung am 3.-5. Juli 2023 in Essen verabschiedet und werden mit dem heutigen Tag für drei Jahre in Kraft gesetzt. In dieser Zeit sollen sie erprobt und reflektiert werden. Rückmeldungen und Vorschläge zu ihrer Verbesserung sind willkommen und können über P. Christian Vahlhaus eingereicht werden.

Mögen diese Leitlinien im pädagogischen Alltag eine Orientierung sein und dazu beitragen, dass wir in unseren Einrichtungen den uns anvertrauten jungen Menschen zu einem gelingenden Leben verhelfen.

München, den 16. August 2023

A handwritten signature in black ink, reading "P. Reinhard Gesing SDB". The signature is written in a cursive style with a large, sweeping initial "P".

P. Reinhard Gesing SDB
Provinzial



Damit das Leben junger Menschen gelingt, orientieren wir uns am christlichen Gottes- und Menschenbild sowie an der Pädagogik und dem Geist Don Boscos. „Er tat keinen Schritt, er sprach kein Wort und unternahm nichts, was nicht auf das Wohl der Jugend gerichtet gewesen wäre.“ (K 21)⁵

Wenn unser gesamtes Tun auf das Wohl des jungen Menschen gerichtet ist und wir unserer Fürsorge gegenüber den Mitarbeitenden und Ordensangehörigen gerecht werden wollen, dann ergeben sich für die Sexuelle Bildung nachfolgende Einstellungs- und Handlungsprinzipien:

ACHTSAMKEIT

Franz von Sales beschreibt die Achtsamkeit als die Tugend, die Gottes Gegenwart im Alltag bewusst macht: Ich bin, lebe und arbeite in der Gegenwart Gottes. Daraus ergibt sich eine Haltung, die wertschätzend und achtsam mit sich und anderen umgeht. Unser Anspruch ist, eine Kultur des achtsamen Miteinanders zu praktizieren und weiter zu entwickeln, d.h. genau hinzuschauen, handlungsfähig zu sein und für Werte und Regeln einzutreten.

Zur Achtsamkeit gehört die Bereitschaft, die pädagogischen Konzepte und die Praxis im Hinblick auf den wertschätzenden, respektvollen und empathischen Umgang mit sexualpädagogischen Themen junger Menschen zu überprüfen sowie die Reflexion der Mitarbeitenden zu sexualpädagogischen Fragestellungen anzuregen.

⁵ Die Salesianische Jugendpastoral (2015). Leitfaden, S. 86.

Die Mitarbeitenden begleiten achtsam die jungen Menschen auf ihren Weg zur Selbstfindung, bei der Entwicklung der eigenen Sexualität, der sexuellen Orientierung und fördern die Achtsamkeit der jungen Menschen zu sich selbst und zu anderen.

ASSISTENZ

Die wohlwollende Präsenz im Kontakt mit den jungen Menschen wird in der Assistenz deutlich: „Das Qualitätsmerkmal der Assistenz erfordert einen partnerschaftlichen, achtungsvollen und liebevollen Umgang mit den Jugendlichen und verlangt den Verzicht auf machtvollen, manipulierende und autoritäre Formen der Begegnung.“⁶ Wir sind „sensibel für die Bedürfnisse und Nöte der jungen Menschen, interessieren uns für ihre konkrete Lebenssituation, suchen sie in ihren Lebensräumen auf und sind bestrebt, auf ihre aktuellen Bedürfnisse zu antworten.“⁷

Ein zentrales Anliegen der sexuellen Bildung ist es, eine Kultur des Offen-Reden-Könnens zu etablieren. Eine solche Gesprächskultur entsteht jedoch nicht, wenn z.B. Sexualität als etwas Bedrohliches vermittelt wird. Eine generelle Negativdarstellung und Tabuisierung von Sexualität begünstigen nur Geheimhaltung, Ängstlichkeit und Missbrauch. Wir begleiten zu einer ganzheitlich gelingenden, selbstbestimmten und achtsamen Sexualität.

EMPOWERMENT

Ausgehend von unserer christlich-salesianischen Grundhaltung, ist Empowerment ein weiteres wichtiges Einstellungs- und Handlungsprinzip.

Empowerment unterstützt die Stärkung sexueller Identität.

Junge Menschen und Mitarbeiter*innen, die aktiv beteiligt werden, deren Anregungen, Beschwerden und Meinungen gehört werden und die im Miteinander nach Umsetzungsmöglichkeiten suchen, sind gestärkt, eher mit anderen über das Thema Sexualität zu sprechen und sich bei Gewalterfahrungen und insbesondere sexualisierter Gewalt Hilfe zu holen.

„Ein Konzept der sexuellen Bildung, das grenzachtend die emanzipatorische Selbstermächtigung (Empowerment) fördert und bei der persönlichen Suche nach sexueller Identität begleitet, wirkt sich positiv auf die Gestaltung von Einrichtungen und Diensten als Schutz- und Kompetenzraum aus. Als Schutzraum, weil es die Persönlichkeit und die Fähigkeit, Grenzen zu setzen und übergriffiges Handeln zu erkennen, stärkt; als Kompetenzraum, weil es beispielsweise die Sprachfähigkeit der Verantwortlichen und im günstigsten Fall deren ‚Zuhörfähigkeit‘ steigert.“⁸

Die Begleitung junger Menschen zu einer ganzheitlichen, selbstbestimmten und verantwortungsbewusst gelebten Sexualität kann gelingen, wenn die Bausteine des Präventionsansatzes der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos: „Arbeiten im Geiste Don Boscos – Unsere Leitlinien“, „Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter*innenschutz“ und die „Leitlinien sexueller Bildung“ in der pädagogischen Arbeit verankert sind und gelebt werden.

⁶ Vgl. Arbeiten im Geiste Don Boscos (2009) – Unsere Leitlinien, München, S. 25.

⁷ Arbeiten im Geiste Don Boscos – Unsere Leitlinien, a.a.O. S. 33.

⁸ Bundeskonferenz der diözesanen Präventionsbeauftragten, Positionspapier zur Gestaltung der Schnittstelle von Prävention sexualisierter Gewalt und sexueller Bildung, Januar 2021, S. 7.



1. EINLEITUNG

Die Pädagogik Don Boscos, Partizipation, Beschwerdemanagement, verantwortlicher Umgang mit Medien, präventiver Kinder-, Jugend und Mitarbeiter*innenschutz und sexuelle Bildung sind die Bausteine des Präventionsansatzes der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos und ihrer Einrichtungen.

In den „Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter*innenschutz“ (2021) werden die Einrichtungen aufgefordert, ein sexualpädagogisches Konzept zu entwickeln und umzusetzen. Die vorliegenden „Leitlinien sexueller Bildung“ bieten hierfür eine salesianische jugendpastorale und pädagogische Orientierung.

Ziel ist es, in den Einrichtungen eine Diskussion der Mitarbeitenden unter Beteiligung der jungen Menschen anzustoßen, wie junge Menschen ganzheitlich zu einer gelingenden, selbstbestimmten und achtsamen Sexualität begleitet werden können.

Die „Leitlinien sexueller Bildung“ sind von einer Steuerungsgruppe unter Beteiligung von Mitarbeiter*innen, Ordensangehörigen und jungen Menschen aus den Einrichtungen entwickelt worden.

„Menschen sind sexuelle Wesen von Anfang an und auch sexuelles Lernen geschieht von Anfang an. Das heißt auch, für sexualpädagogische Angebote gibt es kein ‚zu früh‘, wohl braucht es alters- und zielgruppenspezifischen Angebote.“⁹ Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben ein Recht auf eine altersgerechte und kompetente Aufklärung und Begleitung.

⁹ Kahle, Ann-Katrin, Sexualpädagogik fehlt in katholischen Einrichtungen. In: neue caritas (2/2020), S. 10.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sollen nicht allein gelassen werden mit all ihren Fragen und Anliegen zu sexueller Entwicklung, zu Beziehungsformen und deren Gestaltung, zu konkretem Sexualverhalten und sexueller Orientierung. Junge Menschen sollen ermutigt werden, über sexuelle Dinge zu sprechen und Worte zu finden für das, was sie beschäftigt. Sie brauchen kompetente und zugleich sensible jugendpastorale und pädagogische Begleitung.

„Die jungen Menschen, denen wir wie Don Bosco von ganzem Herzen helfen wollen, sind keine Engel, die wir im Laufe der Begleitung in Cherubim oder Seraphim verwandeln müssen. Sie sind Menschen aus Fleisch und Blut; sie begehren und machen sexuelle Erfahrungen; sie erleben und äußern ihre Sexualität auf unterschiedliche Weise, und wir sollten ihnen mit Herzlichkeit begegnen – sie ist der Grundpfeiler des gesamten Präventivsystems.“¹⁰

Mitarbeiter*innen brauchen Sicherheit in dem, was sie sagen und wie sie handeln können, was zu ermöglichen ist und wo Grenzen zu setzen sind.

Die Zusage, Sexualität als Geschenk Gottes¹¹ zu begreifen, braucht Erfahrungsräume. Sexuelle Bildung geht davon aus, „dass Sexualität erlernt wird, dass sie geprägt wird durch gesellschaftliche, kulturelle, religiöse und auch geschlechtsspezifische Konstrukte, die zuweilen diesem Selbstbestimmungsrecht im Wege stehen.“¹² Mitarbeitende schaffen ein Klima des Vertrauens, unterstützen die jungen Menschen beim Aufbau von Selbstvertrauen und fördern das verantwortete Handeln.

Unsere christlich wertorientierte Grundhaltung, die im christlichen Gottes- und Menschenbild grundgelegt ist und in der Pädagogik der Vorsorge sichtbar wird, die verschiedenen Haltungen und Vorstellungen von jungen Menschen zu Sexualität sowie der gesellschaftliche Zeitgeist fordern uns in der Arbeit mit jungen Menschen und in der Zusammenarbeit immer wieder heraus. Diesen gemeinsamen Herausforderungen wollen wir uns stellen.

Insgesamt fördern wir die Sprachfähigkeit hinsichtlich:

- Persönlicher und ethischer Fragen (z.B. Geschlechterrollen etc.).
- Einrichtungsbezogener Fragestellungen (z.B. Gewalt, Missbrauch, Sexualität, Umgang mit Medien).
- Der salesianischen Spiritualität, aus dem Geist Don Boscos zu leben und zu arbeiten.

10 Salesians of Don Bosco, Youth Ministry Sector (2022): A Youth Ministry that educates to love, editorial ccs. Madrid, S. 14 – „Our young people, whom we wish to help with all our heart as Don Bosco did, are not angels whom we must transform, in the process of accompaniment, into archangels, cherubim or seraphim. Our young people are carnal; they have affective and sexual appetites and experiences; they experience and express their sexuality in different ways, and must be accompanied with kindness, which is the fundamental pillar of the entire Preventive System.“

11 Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben Amoris laetitia vom 19. März 2016, Nr. 150.

12 Kahle, Ann-Katrin, Sexualpädagogik fehlt in katholischen Einrichtungen. In: neue caritas (2/2020), S. 10.



2. GRUNDLAGEN- DOKUMENTE

UN-KINDERRECHTSKONVENTION

Die UN-Kinderrechtskonvention wurde 1989 verabschiedet und 1992 von der BRD unterzeichnet. Sie basiert auf den Prinzipien der Nicht-Diskriminierung, des Kindeswohls und der Anhörung von Kindern.

Die Kinderrechtskonvention sagt: „Kinder und Jugendliche haben das Recht, diskriminierungsfrei zu leben“ (Artikel 2). Diskriminierungsfreiheit bedeutet auch, die eigene sexuelle Orientierung und das eigene Geschlecht ausleben zu dürfen.

Kinderrechte sind Menschenrechte. Jeder Mensch ist einzigartig und muss über sein Leben frei und selbstbestimmt entscheiden dürfen. Auch die Sexualität eines jeden Menschen gehört dazu. Sexuelle Selbstbestimmung beinhaltet somit das Recht, selbstbestimmte Sexualität leben zu können und von fremdbestimmter Sexualität frei und geschützt zu bleiben. Dazu gehört ebenfalls das selbstbestimmte Verfügen über die eigene Geschlechtlichkeit, wie im Falle von Transgender- oder intersexuellen Personen.

SOZIALGESETZBUCH VIII

Im Sozialgesetzbuch VIII heißt es: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“¹³

¹³ SGB VIII, §1.

In unserem Grundverständnis schließt dieses Recht die sexuelle Bildung junger Menschen mit ein.

Wir folgen der Aussage, „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern.“¹⁴

DIE SALESIANISCHE JUGENDPASTORAL – LEITFADEN¹⁵

Im Leitfaden der salesianischen Jugendpastoral wird das Erziehungs- und Pastorkonzept als Entwurf der salesianischen Sendung entfaltet.¹⁶

In der erzieherisch-kulturellen Dimension der Salesianischen Jugendpastoral wird u.a. als relevante Optionen und inhaltliche Maßnahmen formuliert, jungen Menschen zu helfen, eine stabile Identität aufzubauen und sie bei der Entwicklung und Reifung ihrer inneren Affekt- und Gefühlswelt zu begleiten. „Eine ganzheitliche Erziehung der Person wird junge Menschen dazu bringen, die echten Werte einer Freundschaft (der Respekt sich und den anderen gegenüber, die Würde der Person, die Klarheit der Beziehungen, die gegenseitige Treue) sowie die Sexualität als bestimmende Werte für den Weg zur Reife zu schätzen.“¹⁷

ARBEITEN IM GEISTE DON BOSCOS – LEITLINIEN¹⁸

Als Grundlage der jugendpastoralen und pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen dienen die Leitlinien. Sie sind der Maßstab, an dem sich diese Leitlinien orientieren. Es geht immer um eine „Pädagogik der Vorsorge“, damit das Leben junger Menschen gelingt, um eine ganzheitliche Bildung und Erziehung und somit auch um sexuelle Bildung der jungen Menschen. „Der Stil unseres pädagogischen-pastoralen Handelns ist geprägt von Familiarität und Herzlichkeit, Fröhlichkeit und Optimismus.“¹⁹ In einem guten und vertrauensvollen partizipativen Miteinander begleiten wir junge Menschen auf ihrem Lebensweg und wollen sie stark machen, damit ihr Leben mit all seinen Facetten gelingen kann.

Damit wir junge Menschen begleiten können, sichern und entwickeln wir durch Reflexion und Fortbildungen unsere Kompetenzen weiter.

RAHMENORDNUNG – PRÄVENTION GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT (DOK)

Die Deutsche Ordensobernkonferenz beschreibt Prävention als Grundprinzip professionellen Handelns, um junge Menschen in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen, glaubens- und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu stärken. „Dabei ist die Sexualität als ein Bereich des menschlichen Lebens zu würdigen (...).“ [...] In allen pädagogischen Einrichtungen soll eine Sexualpädagogik vermittelt werden, die Selbstbestimmung und Selbstschutz stärkt.“²⁰

14 SGB VIII, §9.

15 Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (Hrsg.). Die Salesianische Jugendpastoral. Leitfaden. München 2015.

16 Vgl. Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (Hrsg.). Die Salesianische Jugendpastoral. Leitfaden. München 2015, S. 152.

17 Ebenda. S. 157.

18 Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos. Arbeiten im Geiste Don Boscos, Unsere Leitlinien, München 2009.

19 Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos. Arbeiten im Geiste Don Boscos, Unsere Leitlinien, München 2009, S. 32.

20 Deutschen Ordensobernkonferenz. Rahmenordnung (2020): Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfsbedürftigen Erwachsenen im Bereich der Deutschen Ordensobernkonferenz.

RICHTLINIEN PRÄVENTIVER KINDER-, JUGEND- UND MITARBEITER*INNEN-SCHUTZ

„Von Beginn seines Wirkens an war Don Bosco bewegt von dem Wunsch, jungen Menschen Bedingungen anzubieten, die sie auf ihrem Reifungsweg fördern und zugleich vor schädlichen Bedingungen schützen und bewahren sollten. Das präventive Anliegen wohnt einer Pädagogik in seinem Geiste daher zutiefst inne, weshalb man sie auch ‚Pädagogik der Vorsorge‘ genannt hat. Dabei verstand sich Don Bosco schon zu seiner Zeit als Anwalt der jungen Menschen, der sich gegen jegliche Form der Ausbeutung und für eine gewaltlose Pädagogik einsetzte. Er wollte seine Jugendlichen als reife Menschen, mündige Bürger*innen und in Gott verwurzelte Gläubige stark machen.“²¹

Die Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos hat 2010 und zuletzt 2021 die überarbeiteten und ergänzten Richtlinien für den präventiven Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter*innenschutz verfasst. Damit wird die Haltung durch klare konzeptionelle, strukturelle und personelle Vorgaben für den Umgang mit Gewalt und insbesondere sexueller Gewalt sichtbar.

Die Mitarbeitenden (Mitarbeiter*innen, Ordensangehörige, Ehrenamtliche, Praktikant*innen und Volontäre) für das Thema Sexualität zu sensibilisieren²² sowie in den Einrichtungen ein sexualpädagogisches Konzept zu entwickeln und einzuführen²³, wurde in den „Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter*innenschutz“ festgelegt. Darin sehen wir grundlegende Voraussetzungen, um junge Menschen ganzheitlich, auch in der Bildung ihrer sexuellen Identität, zu fördern.

21 Deutsche Provinz der Salesianer Don Bosco (2021): Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter*innenschutz, München, S. 4.

22 Vgl. Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (2021): Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter*innenschutz, München, S. 15.

23 Vgl. Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (2021): Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter*innenschutz, München, S. 29.



3. ZIELGRUPPEN UND TRÄGER- BEZOGENE ZIELE

A) PRIMÄRE ZIELGRUPPEN SIND

- alle jungen Menschen jeglichen Geschlechts, die in unseren Einrichtungen wohnen und/oder dort ihre Freizeit verbringen
- alle im pädagogischen Bereich Mitarbeitenden (Mitarbeiter*innen, Ordensangehörige, Ehrenamtliche, Praktikant*innen, Volontäre).

B) SEKUNDÄRE ZIELGRUPPEN SIND

- Eltern/Sorgeberechtigte
- Kooperations- und Verbundpartner.

C) TRÄGERBEZOGENE ZIELE

Der Träger

- unterstützt in den Einrichtungen den bewussten, entwicklungs- und wertfördernden Umgang mit Sexualität.
- fördert die Auseinandersetzung und Sprachfähigkeit zu ethischen und gesellschaftlichen Themen junger Menschen in den salesianischen Gemeinschaften und in den Einrichtungen.

- gibt den Mitarbeitenden Orientierungshilfen zu grundsätzlichen und aktuellen Themen junger Menschen, wie z.B. sexualisierte Gewalt, sexuelle Bildung, verantwortungswussten Umgang mit Medien.
- transformiert salesianische Grundbegriffe in die heutige Zeit und verdeutlicht sie, wie z.B. die salesianischen Assistenz um die Aspekte von Nähe.
- stärkt junge Menschen in ihrer Kompetenz im Hinblick auf Selbstbestimmung und Verantwortung in der Sexualität, was zugleich als Prävention gegenüber sexualisierter Gewalt dient.
- fördert die Selbstreflexion und Entwicklung der personalen Identität eines jeden Mitarbeitenden.
- unterstützt die Einrichtungen bei der Entwicklung von sexualpädagogischen Konzepten.
- evaluiert und entwickelt die Konzepte der sexuellen Bildung im Rahmen der Jugendpastoral und Pädagogik weiter.
- bietet jährlich mindestens eine Fortbildung zum Themenbereich sexuelle Bildung an.
- hat für die Einrichtungen klar benannte* Ansprechpartner*innen hinsichtlich sexualpädagogischer Themen/Inhalte.



4. SEXUELLE BILDUNG AUS CHRISTLICHER PERSPEKTIVE

A) BEZIEHUNGSETHIK

Bei katholischen Moraltheologen im deutschsprachigen Raum findet heute der Ansatz der Beziehungsethik große Akzeptanz. Sie will von der traditionellen Sexualmoral, die die Liebe und Sexualität ausschließlich zwischen Mann und Frau innerhalb der Ehe sowie mit der Fortpflanzung untrennbar verknüpft sieht, hin zu dem Verständnis, dass die Sexualität einen Wert an sich hat und dass sie wertorientiert umgesetzt werden muss. Die Sexualmoral wird von der Beziehung her definiert und nicht von einem bereits gefassten moralischen Urteil über Sexualität. Der Ansatz der Beziehungsethik geht von wissenschaftlichen Erkenntnissen, der Wahrnehmung der Vielfalt von Beziehungen, der Rückbindung der Normen an Sinngehalte und Verhaltenszusammenhänge aus.

Wir folgen dem Begründungsansatz einer Beziehungsethik: „Beziehungsformen, in denen Werte wie Liebe, Freundschaft, Verlässlichkeit, Treue, gegenseitiges Für-einander-Einstehen und Solidarität gelebt werden, verdienen in moralischer Hinsicht Anerkennung und Respekt – unabhängig davon, unter dem Vorzeichen welcher sexuellen Orientierung sie gelebt werden.“²⁴ Hingegen sind z.B. Promiskuität und Untreue „Beziehungsformen“, die den oben genannten Werten und der Würde des Anderen widersprechen, unabhängig von der sexuellen Orientierung der Betroffenen.²⁵

„Unverzichtbares Gestaltungsprinzip von Sexualität ist die wechselseitige, liebende Achtung der Würde des Gegenübers wie der Würde der eigenen Person.“²⁶

²⁴ Pressemitteilungen der Deutschen Bischofskonferenz 13.03.2019: Vortrag von Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff (Freiburg) auf dem Studientag „Die Frage nach der Zäsur. Studientag zu übergreifenden Fragen, die sich gegenwärtig stellen“ zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 13. März 2019 in Lingen, S. 8.

²⁵ Vgl. ebenda, S. 8.

²⁶ Der Synodale Weg: Vierte Synodalversammlung, 8.-10.9.2022, Grundtext „Leben in gelingenden Beziehungen – Grundlinien einer erneuerten Sexualethik“, Grundlinie 2, S.14

B) DIE UNVERÄUSSERLICHE WÜRDE – GOTTES EBENBILDLICHKEIT

„Als Gottes Ebenbild besitzt jeder Mensch eine unveräußerliche Würde. Sie stellt alle Menschen auf die gleiche Stufe, unabhängig von sexueller oder geschlechtlicher Identität, von Alter oder Beziehungsstatus. Jeder Mensch ist um seiner selbst willen da und um seiner selbst willen von Gott geliebt. Seiner geschöpflichen Natur nach ist er ganz *Person*: Jeder Einzelne lebt aus dem Bezug zu anderen.“²⁷

C) SEXUALITÄT – VON GOTT GESCHENKTE GESTALTUNGSAUFGABE

Die von Gott geschenkte menschliche Sexualität ist grundsätzlich eine positive Lebenskraft. „Sie ist wesentlicher Teil der personalen Identität jedes Menschen und seiner Lebensgestaltung. Die Frohe Botschaft Gottes umfasst das ganze Menschsein. Wir wollen daher alle Getauften und Gefirmten ermutigen, die Gestaltung ihrer Sexualität aus dem neuen Sein in Christus (vgl. 2 Kor 5,17) zu leben. Das kann – je nach Lebensstand und Lebensphase – Unterschiedliches bedeuten: Zölibatär oder allein lebende Menschen werden ihre Sexualität legitimer Weise anders gestalten als Jugendliche, homosexuelle Paare oder Eheleute. Die verantwortungsvolle Gestaltung ist Ausdruck menschlicher Freiheit und wichtiger Teil der personalen Identität.“²⁸

Sexualität ist eine Gestaltungsaufgabe und prägt die Entwicklung der sexuellen Identität eines jeden Menschen²⁹. „In christlicher Perspektive steht sie unter dem heilsamen Zuspruch Gottes: Seine Barmherzigkeit lässt uns Menschen auch in einer verantworteten Gestaltung unserer Sexualität wachsen. Wir müssen sie vor uns, vor den Mitmenschen und vor Gott verantworten. Darin bestimmen wir uns selbst als gewissenhafte Christ*innen und einfühlsam-beziehungsreiche Mitmenschen.“³⁰

„Daher ist unsere Sexualität ein Geschenk Gottes, das wir voll und ganz und mit Freude in unsere Spiritualität integrieren sollten; unsere Welt verlangt dies heute von den Christ*innen als eines der prophetischen Zeichen, die sie am meisten braucht.“³¹

Die sexuelle Identität hat fünf Sinndimensionen: Identität, Beziehung, Lust, Fortpflanzung und Transzendenzoffenheit.³² Die Liebe ist dabei das zentrale Motiv und das einende Prinzip der Sexualität und weist auf deren Mehrdimensionalität hin.

Wir gehen ebenfalls von einer pluralen Sinnvielfalt der Sexualität aus:

Sexuelle Identität, die aus Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung und Selbstvertrauen entsteht.

Sexualität als Beziehung und Kommunikation: Menschliche Sexualität gründet im Beziehungsverhalten des Menschen. Durch die Kommunikation erhält die Sexualität einen interpersonalen Charakter.

Lebensfreude, Lust und Genuss: Lust ist etwas Schönes und Gutes „und eng verbunden mit den kommunikativen und identitätsbildenden Aspekten menschlicher Sexualität. (...) Dem

27 Ebenda, A.4.1, S. 7.

28 Ebenda, Grundlinie 1, S. 12.

29 Vgl. Sexualpastoral.de/Begriffe.

30 Der Synodale Weg: Vierte Synodalversammlung, 8.-10.9.2022, Grundtext „Leben in gelingenden Beziehungen – Grundlinien einer erneuerten Sexualethik“, Grundlinie 9, S. 29

31 Salesians of Don Bosco, Youth Ministry Sector (2022): A Youth Ministry that educates to love, editorial ccs. Madrid, S. 83 – „Therefore, our sexuality is a gift from God that we must fully and joyfully integrate into our spirituality, and today our world requires it of Christians as one of the prophetic signs it needs most.“

32 Vgl. Dörnemann/Leimgruber (2022), S. 93ff.

Sinngehalt der Lust und Lebensfreude entspricht die Fähigkeit des Genießen-Könnens, die nicht einfach gegeben ist, sondern der Einübung und des lebenslangen Lernens bedarf.“³³

Fruchtbringende, lebensschaffende Sexualität: „Die Fortpflanzungsdimension kommt in der Fruchtbarkeit der intimen Begegnung zum Ausdruck. (...) Die Liebe zeigt in wunderbarer Weise ihre Früchte.“³⁴ Die Entscheidung zu einem Kind müssen die Paare selbst wählen.

Transzendenzoffenheit der Sexualität: Die sexuelle Erfahrung kann über sich hinausweisen „und im Lichte des Glaubens gedeutet werden. Die Begegnung mit dem Partner/der Partnerin kann für glaubende Menschen als grenzüberschreitende Erfahrung der Liebe und darin offen für die Begegnung mit Gott hin erfahren werden und sogar ein Sinnbild für sie werden!“³⁵

„Ohne Liebe ist Sexualität im personalen Gegenüber eines Menschen defizitär (...). Liebe vermag vielmehr echte Partnerschaft, Freundschaft und Gemeinschaft zu stiften. (...) Authentische Liebe ist absichtsfrei und wird als Geschenk umsonst empfangen und gegeben. Liebe zielt auf das Wohl und Glück des andern, respektiert dessen Andersheit und Freiheit.“³⁶

D) SEXUELLE BILDUNG FÜR EIN GELINGENDES LEBEN JUNGER MENSCHEN

Nach unserem Verständnis orientiert sich Sexuelle Bildung aus christlicher Sicht am christlichen Menschenbild, das „alt- und neutestamentlich verbürgt ist und die Originalität, Freiheit und Würde des Menschen hochhält und diese in der Gottesebenbildlichkeit festmacht. Die geschlechtliche Grunddimensionen des Menschen ist in der Schöpfung ebenso mitgegeben wie das Angelegt-Sein des Menschen auf Beziehung und Partnerschaft hin.“³⁷

Es werden sexualpädagogische Lern- und Bildungsprozesse angestoßen, „die eine tiefe Wertschätzung einer jeden Person in ihrer sexuellen Identität und Würde fördern und in der Liebe ihr Fundament haben.“³⁸

„Sexualität ist ein grundlegendes Element der Persönlichkeit, eine Art und Weise, bei sich selbst zu sein, sich auszudrücken, mit anderen zu kommunizieren, die menschliche Liebe zu fühlen, zu zeigen und zu leben. Sie ist eine Quelle körperlicher und geistiger Lust, die über Fortpflanzung und Intimität hinausgeht und durch zwischenmenschliche Bindungen bereichert wird; sie verleiht der Lebensqualität einen Wert, wie Menschen miteinander in Beziehung treten und sich gegenseitig Zuneigung schenken; sie stellt eine Erfahrung dar, die zu den menschlichen Bedürfnissen nach Intimität und Zärtlichkeit gehört. Sexualität ist das Zeichen und der Ort der Offenheit, der Begegnung, des Dialogs, der Kommunikation und der Einheit zwischen den Menschen.“³⁹

33 Dörnemann/Leimgruber (2022), S.123f.

34 Ebenda, S. 124f.0

35 Ebenda, S. 125

36 Ebenda, S. 126f.

37 Ebenda, S. 28.

38 Ebenda, S. 28.

39 Salesians of Don Bosco, Youth Ministry Sector (2022): A Youth Ministry that educates to love, editorial ccs. Madrid, S. 52 – „Sexuality is a fundamental element of personality, a way of being, of expressing oneself, of communicating with others, of feeling, expressing and living human love. It is a source of bodily and spiritual pleasure that goes beyond reproduction and intimacy and is enriched with interpersonal bonds; it gives value to the quality of life, it is associated with the way in which people relate and give each other affection; it represents an experience that is part of human needs in terms of intimacy and privacy. Sexuality is the sign and place of openness, encounter, dialogue, communication and unity among people.“

Die Motivation einer Sexualpädagogik aus christlicher Perspektive ist ihr Bemühen um gelingendes Leben, das „echt, authentisch und glaubwürdig ist und mit allen Kräften für liebevolle Beziehungen eintritt und nicht rein innerweltlich ausgerichtet ist.“⁴⁰

Nach unserem Verständnis unterstützt die sexuelle Bildung junge Menschen, Sexualität als Bestandteil ihrer Persönlichkeit zu entdecken und zu entfalten.

Sexuelle Bildung „...ist eine der anspruchsvollsten, sensibelsten wie auch grundlegendsten Aufgaben der pädagogischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, insofern sie den Schutz und die Förderung der #Sexuellen Identität des Menschen zum Ziel hat, die #Sexuellen Rechte und Rechte sexueller Gesundheit schult und über die Begleitung der je persönlichen #Sexuellen Biografie zum Grundauftrag der Pädagogik bzw. Sexualpädagogik in kirchlichen Einrichtungen gehört. Zu den Sexualpädagogischen Bildungsaufgaben bzw. zu den Kompetenzen Sexueller Bildung gehören nach einem Kompetenzmodell (H. Dörnemann, S. Leimgruber 2022)⁴¹ die Identitätskompetenz, Sprachliche und kommunikative Kompetenz, Sachkompetenz, Soziale Kompetenz, Ethische Kompetenz, Interreligiös und kulturelle Kompetenz sowie Medienkompetenz.“⁴²

Alters- und zielgruppenspezifische niedrigschwellige Angebote zur sexuellen Bildung orientieren sich an der Lebenswelt junger Menschen. Sie fördern die Selbstkompetenz und einen verantwortungsvollen Umgang mit sich und anderen.

E) JUGENDPASTORALES HANDELN

Der Mensch ist als Geschöpf Gottes mit von ihm gewollter Würde ausgestattet.⁴³ Papst Franziskus schreibt in seinem Apostolischen Schreiben *Amoris laetitia*: „Gott selbst hat die Geschlechtlichkeit erschaffen, die ein wunderbares Geschenk für seine Geschöpfe ist.“⁴⁴

Sexualität als ein Geschenk Gottes ist ein lebenslanger Entwicklungsprozess, der sowohl pädagogisch als auch jugendpastoral in vielfacher Weise begleitet werden kann und muss. Eine jugendpastorale Begleitung und sexualpädagogische Angebote orientieren sich an den Fragen und Themen der jungen Menschen.

Jugendliche stehen vor vielfältigen alterstypischen Entwicklungsaufgaben. Zu diesen zählen u.a. die Entwicklung eines inneren Bildes der eigenen sexuellen Identität und das Ausprobieren von Beziehungen. Die Lebensphase Jugend ist wesentlich durch eine Vielzahl von Zugehörigkeiten, Identitäten und Entwicklungen gekennzeichnet.⁴⁵

Bei der Suchbewegung zur Entwicklung ihrer Identität und somit auch ihrer sexuellen Identität sowie bei der Gestaltung von Beziehungen, wollen wir die jungen Menschen begleiten und beraten.

40 Dörnemann/Leimgruber (2022), S. 28.

41 Vgl. Dörnemann/Leimgruber (2022), S. 146ff. Hier befinden sich eine Abbildung und einführende Erläuterung zum sexualpädagogischen Kompetenzmodell.

42 Dörnemann, Holger: Sexuelle Bildung, in: [Sexualpastoral.com/Begriffe/Sexuelle Bildung](https://sexualpastoral.com/Begriffe/Sexuelle%20Bildung) (abgerufen am 14.03.2023).

43 Ebd., 26. „Daher sind für uns die jungen Menschen nicht nur ‚zufällig Vorübergehende‘, sondern Personen, die von Gott als Ebenbilder (Gen 1,27) geschaffen und geliebt sind, denen Er eine unantastbare Würde verleiht und denen Er eine je einmalige Berufung zgedacht hat.“

44 Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Amoris laetitia* vom 19. März 2016, Nr. 150.

45 Vgl. Gaupp, Nora; Krell, Claudia: unsere jugend 7+8/2020, S. 290-298.

F) PARTIZIPATION

Wir schaffen Erfahrungsräume, damit junge Menschen einüben können, Verantwortung zu übernehmen und die eigene Wirkkraft zu erfahren. Wir stärken junge Menschen, wenn sie erfahren, dass ihre Ansichten, Vorstellungen, Gefühle etc. gefragt sind und ernst genommen werden und wenn wir miteinander in einen Dialog treten.

In unseren Konzepten und Leistungsvereinbarungen, unseren strukturellen und personellen Bedingungen sichern wir das Recht der Teilhabe.

G) RESPEKT VOR DEN KULTURELLEN PRÄGUNGEN DER JUNGEN MENSCHEN

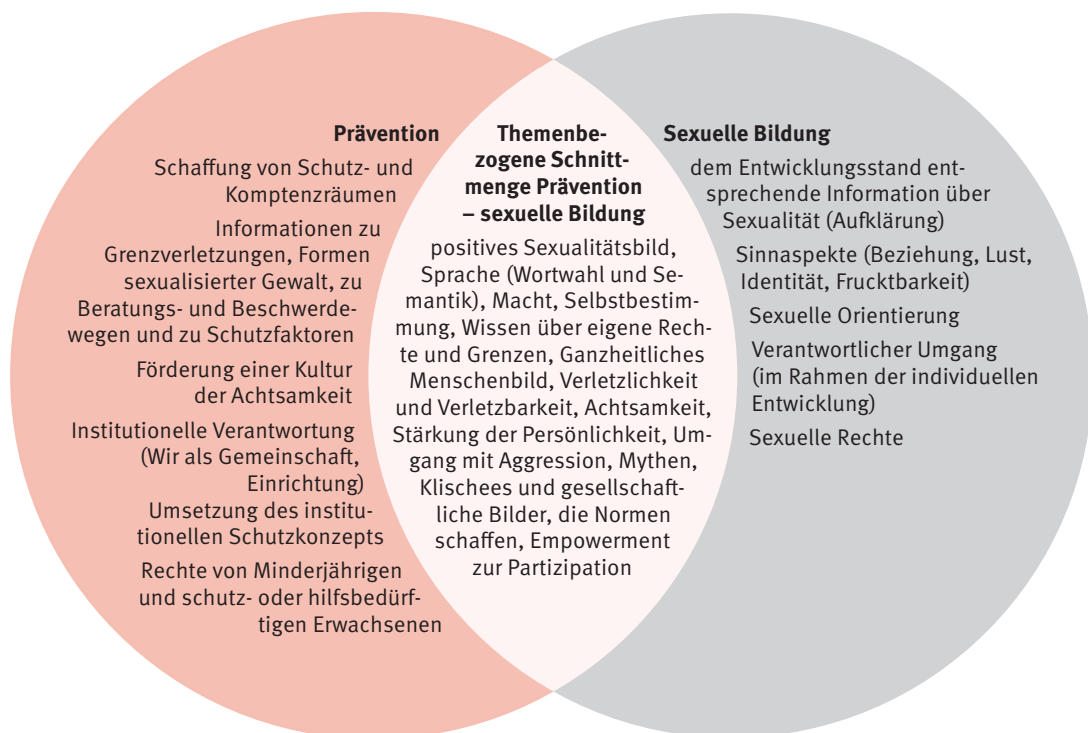
In unseren Einrichtungen wohnen und begegnen sich junge Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, Herkunftsgeschichten und Erfahrungen. Daher ist es wichtig, neben den individuellen sexuellen Entwicklungen auch die unterschiedlichen sexuellen Normen, Werte sowie die gesellschaftliche und humanwissenschaftliche Entwicklung aufzugreifen und zu reflektieren, um ein positives, aber auch vermittelbares Bild von Sexualität zu entwickeln.

Für die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Vorstellungen von Sexualität bieten wir einen geschützten Rahmen für alle jungen Menschen, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, sozialem Status, Behinderung, sexueller Identität oder Religion.

H) SEXUELLE BILDUNG ALS EIGENSTÄNDIGES THEMA

Sexuelle Bildung ist für uns ein eigenständiges Thema, dass primär nicht in die Nähe von sexualisierter Gewalt gebracht wird. Die Themenbereiche werden voneinander getrennt angeboten, weil es unterschiedliche Perspektiven sind, ungeachtet der themenbezogenen Schnittmenge zwischen Prävention und Sexueller Bildung⁴⁶.

⁴⁶ Vgl. Bundeskonferenz der diözesanen Präventionsbeauftragten, Positionspapier zur Gestaltung der Schnittstelle von Prävention sexualisierter Gewalt und sexueller Bildung, Januar 2021, S. 10.



Themenbezogene Schnittmenge Prävention – Sexuelle Bildung⁴⁷

Sexualität ist ein Teil der persönlichen Identität, gibt Lebensfreude, Freude am Körper und gestaltet Beziehungen. Sexualisierte Gewalt ist keine Form der Sexualität, sondern eine Form von Gewalt. Die jungen Menschen sollen den Unterschied zwischen Sexualität und sexualisierter Gewalt wahrnehmen und erkennen und sich in einen verantwortlichen und achtsamen Umgang mit der Sexualität einüben.

I) SEXUELLE BILDUNG – JUNGE MENSCHEN STARK MACHEN

Die Sexualität ist ein menschliches Bedürfnis und eine individuelle Lebensenergie, die in einem kulturellen Kontext steht und sich im Laufe eines Lebens verändert und Wachstumsprozesse erlebt.⁴⁸

Sexualität wird auch ge- bzw. erlernt und ist der moralischen Wertung der jeweiligen Zeit unterworfen. Sexualität darf nicht auf Werte und Normen verzichten. Sie ist ein Teil der Identität und kann nicht auf den Geschlechtsverkehr reduziert werden.⁴⁹

„Sexualität besitzt aber auch Schattenseiten: Grenzüberschreitungen wie Vergewaltigungen, Überbringer von Krankheiten wie AIDS oder Geschlechtskrankheiten. Themen wie Pornografie, Perversion oder Prostitution sind mit der Ausübung von Sexualität verbunden und unterschiedlich etikettiert. Angst und Sexualität ist ein ungleiches Paar.“⁵⁰

⁴⁷ Ebenda S. 10.

⁴⁸ Vgl. Bernd Drägestein (2002): Jungenarbeit als sexualpädagogischer Ansatz. In: Sexualpädagogik in der Praxis, Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V., München, S. 30.

⁴⁹ Ebd. S. 30.

⁵⁰ Ebd. S. 31.

Sexualität betrifft den ganzen Menschen. Sie wird in ihrem bio-psycho-sozialen und transzendenten Sinnzusammenhang verstanden:

- in ihrer körperlichen Dimension
(Geschlecht, hormonelle Entwicklung, Begehren, Lust, Fortpflanzung...)
- in ihrer psychischen Dimension
(Wahrnehmung, Emotion, Kognition, Motivation, Verhalten...)
- in ihrer Beziehungsdimension
(Empathie, Kommunikation, Bindung...).
- in ihrer Transzendenzoffenheit (Die sexuelle Erfahrung, die über sich hinausweist, kann im Lichte des Glaubens gedeutet wird).⁵¹

Sexuelle Bildung bezieht sich auf alle Sinndimensionen der Sexualität. Diese stellt einen Wert an sich dar. Sexuelle Bildung muss reflektiert und, mit Blick auf die Zielgruppen, konkretisiert und lebensweltorientiert vermittelt werden.

Sexuelle Bildung will den jungen Menschen stark machen. Sexuelle Bildung unterstützt das JA des jungen Menschen zu seiner Sexualität in allen seinen Dimensionen. Sie unterstützt ein JA zur Entwicklung einer eigenen sexuellen Identität und zu einer wertschätzenden und grenzachtenden Haltung gegenüber sich und anderen.

Auf der Grundlage einer wertschätzenden Haltung schaffen wir einen Rahmen, in dem „die Aneignung neuen Wissens gepaart wird mit der Entwicklung einer eigenen sexuellen Identität und Position.“⁵² Gelungen gelebte Sexualität zeichnet sich aus durch eine hohe Beziehungszufriedenheit ohne Scham und Ängste, die klar psychische, physische und ethische Grenzen wahrt.

51 Ebd. Tabea Freitag (2013), S. 14 und Dörnemann/Leimgruber (2022), S. 120ff.

52 Ebd. S. 33.



5. SEXUELLE BILDUNG – AUFGABE UND HERAUSFORDE- RUNG FÜR DIE MITARBEITENDEN

„In einer Gesellschaft, welche jedem Individuum (auch sexuelle) Selbstbestimmung zumutet, und die notwendigen Hilfestellungen dazu bieten möchte, kann man sich nicht mehr auf äußere Gebote und Verbote beschränken und schon gar nicht mehr Kinder und [Jugendliche] vor Gefährdung schützen, indem ihnen Sexualität abgesprochen wird. Vielmehr brauchen Menschen [in den salesianischen Einrichtungen, Anm. d. Verf.] sexuelle Bildung von Anfang an mit den Zielen

- eines realistischen Selbstkonzeptes (Ich weiß auch sexuell, was ich mag und kann und darf),
- eines angemessenen Selbstwertgefühls (Ich bin gut wie ich bin – mit meiner Lust und Angst),
- und einer realistischen Selbstwirksamkeit (Ich bin auch bei der Entfaltung meines Liebeslebens nicht ohnmächtig, nicht allmächtig, sehr wohl partiell mächtig).“⁵³

Für die jungen Menschen braucht es in den Einrichtungen Mitarbeitende, die für Fragestellungen, die die Sexualität betreffen, kompetente und vertrauenswürdige Gesprächspartner*innen und Begleiter*innen sind.

Dabei bleiben die Mitarbeitenden im Hinblick auf ihre eigenen Grenzen achtsam. Zur Achtsamkeit gehört auch die Wahrung und Abgrenzung der eigenen Privatsphäre.

Die Mitarbeitenden sind an der Seite der betreuten Kinder und Jugendlichen, wenn es darum geht, in den sensiblen Bereichen Freundschaft, Partnerschaft und Liebe, Lust und Leidenschaft beratende und begleitende Gespräche anzubieten und Orientierung und Halt zu geben.

⁵³ Uwe Sielert (2015), Einführung in die Sexualpädagogik, Weinheim, S. 116.

Diese wertschätzende Haltung gilt selbstverständlich gegenüber allen betreuten Kindern und Jugendlichen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung und sexuellen Identität.

Jugendliche in einer Phase, in der sie sich ihrer Hetero-/Bi-/Homo-/Trans*-Orientierung bewusstwerden und merken, dass damit ihre eigenen Wünsche und Gefühle häufig nicht den an sie von außen herangetragenen Erwartungen entsprechen, haben oft Probleme mit ihrer Identitätsbildung. Sie haben daher einen erhöhten Unterstützungsbedarf. Um sie zu unterstützen, ist es von besonderer Bedeutung, den verschiedenen Möglichkeiten sexueller Orientierung vor allem im Alltag, aber auch im Rahmen sexualpädagogischer Aufklärung einen Raum zu geben und gegen Diskriminierung und Tabuisierung anzugehen.

„Sexuelle Vielfalt muss mit Wohlbefinden und nicht mit Angst verbunden sein. Wir alle müssen lernen, „Lust“ auf vielfältige Weise zu erleben – durch Kommunikation, Zuneigung, Verliebtheit, Anziehung, intime Begegnung. Es geht nicht nur darum, verschiedene Ideen, sondern auch verschiedene Arten des Seins und Fühlens zu respektieren. Wir müssen die Pathologisierung der sexuellen Vielfalt vermeiden. Diese Vielfalt ist nicht nur eine Frage der sexuellen Orientierung. Sie ist Bedingung des Menschseins (...). Niemand ändert seine sexuelle Orientierung nur wegen eines äußeren Einflusses.“⁵⁴

Alle Mitarbeitenden sind aufmerksam gegenüber sexualisierter Sprache und Gesten, sie sprechen Grenzverletzungen an und vertreten den klaren Standpunkt, dass die Würde des Menschen nicht verletzt werden darf. Sie treten klar gegen Diskriminierung und Benachteiligung aufgrund der sexuellen Identität ein.

Als Gesprächspartner*in unterstützen die Mitarbeitenden die Jugendlichen bei der Gewissensbildung. Jugendliche bilden sich zunehmend eigene moralische Urteile und benötigen dabei Erwachsene, die sich aktiv mit ihnen auseinandersetzen und klare Positionen zu den Grenzen des Erlaubten haben. Die Mitarbeitenden haben das Ziel und die Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen vor Schäden, Gewalt und Übergriffen zu beschützen. Sie können und dürfen ihnen aber keine Eigenerfahrungen ersparen, die zur Entwicklung nötig sind.

Aufgrund der Vielzahl der medialen Möglichkeiten, Informationen über Sexualität zu erhalten, und der damit häufig verbundenen Orientierungslosigkeit, ist es sinnvoll, in den Einrichtungen angemessene Informationen über die körperlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen Aspekte der Sexualität, über Verhütung und über Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen und über Prävention von sexualisierter Gewalt bereitzustellen.

Mitarbeitende dürfen auch bei diesem Thema nicht alleine gelassen werden. Externe und insbesondere interne Fortbildungen, die Thematisierung innerhalb von Klausurtagungen sowie der Austausch, die Reflexion und die Vereinbarungen im Team sind grundlegende Bausteine.

„Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, unsere Bemühungen auf die Ausbildung von Pädagog*innen zu konzentrieren, die sich bei der Ausübung ihres Dienstes niemals allein oder orientierungslos fühlen dürfen.“⁵⁵

54 Salesians of Don Bosco, Youth Ministry Sector (2022): A Youth Ministry that educates to love, editorial ccs. Madrid, S. 121f – „Sexual diversity must be linked to well-being and not to fear. We all have to learn to «experience pleasure» in multiple ways – through communication, affection, desire, attraction, falling in love, intimate encounter. It is not only a question of respecting different ideas but also different ways of being and feeling. We must avoid the pathologisation of sexual diversity. This diversity is not merely a matter of sexual orientation. It is the condition of some people who are called to the human fullness...Nobody changes his or her sexual orientation just because of an external influence“.

55 Salesians of Don Bosco, Youth Ministry Sector (2022): A Youth Ministry that educates to love, editorial ccs. Madrid, S. 128 – „Therefore, it is vitally important to focus our efforts on the formation of educators and animators, who should never feel alone or disoriented while carrying out their service.“



6. LEITSÄTZE EINER CHRISTLICHEN SEXUELLEN BILDUNG

Die „Leitlinien sexueller Bildung“ und das in den Einrichtungen entwickelte sexualpädagogische Konzept sollen den Mitarbeitenden eine Orientierung und Sicherheit im Umgang mit der Thematik bieten, eine persönliche und inhaltliche Auseinandersetzung anregen sowie strukturelle, inhaltliche und methodische Hilfen anbieten.

UNSERE LEITSÄTZE

Sexuelle Bildung ist eine unverzichtbare jugendpastorale und pädagogische Aufgabe

- Unser pädagogisch-pastorales Handeln wurzelt im christlichen Menschenbild, wonach jeder Mensch einzigartig von Gott geschaffen und berufen ist, die eigenen Gaben in seinem Leben zu entfalten. Dazu gehört ganz wesentlich auch die eigene Identität.
- Sexuelle Bildung ist ein unverzichtbares Aufgabengebiet in unserer ganzheitlichen Pädagogik und Pastoral. Sexualität kann nicht vom Menschsein und seiner Würde getrennt werden und ist für die Identitätsfindung und -bildung der jungen Menschen wesentlich.
- Jeder Mensch ist mit seinem biologischen, psychischen und sozialen Geschlecht sowie in seiner sexuellen Orientierung anzuerkennen. Wir treten gegen jede Form von Diskriminierung und Benachteiligung ein.
- Sexuelle Bildung ist ganzheitlich und bezieht sich auf alle Sinndimensionen menschlicher Sexualität: Identität, Beziehung, Lust, Fruchtbarkeit und Transzendenzoffenheit. Sie ist alters- und entwicklungsspezifisch und berücksichtigt geschlechtsspezifische Fragen und Themen.

- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden in ihrer sexuellen Selbstbestimmung gestärkt, ihre Individualität wird angenommen und respektiert. Sie haben ein Recht und die Möglichkeit, alters- und entwicklungsgerecht zu lernen und sich auszuprobieren und dabei der Achtung ihrer Intimität gewiss zu sein.
- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden als eigenständige Subjekte ihrer sexuellen Entwicklung gesehen, die durch Aufklärung, offene Auseinandersetzung sowie jugendpastorale und pädagogische Begleitung dazu befähigt werden, selbstbestimmt ihre Lebens- und Liebesform zu wählen.
- Bei der Suchbewegung zur Entwicklung seiner Identität und somit auch zu einer eigenen verantwortungsbewussten sexuellen Persönlichkeit begleiten und unterstützen wir den jungen Menschen. Grundlage des Prozesses ist die Partizipation des jungen Menschen. Grundhaltung und Ziel ist die „Ermächtigung“ (Empowerment) des jungen Menschen zur Stärkung seiner sexuellen Identität.⁵⁶
- Eine christlich inspirierte sexuelle Bildung vermittelt gemäß der biblisch-christlichen Tradition die Sexualität als positive Lebenskraft. Sie ist bei allem Respekt vor anderen Lebensentwürfen ausgerichtet auf Partnerschaft, Ehe und Familie als privilegierte Formen gelingenden Lebens, die von absichtsloser Liebe, gegenseitiger Achtung, Vertrauen, Fürsorge und Treue geprägt sind. Jungen Menschen, die dafür offen sind und die das wünschen, wird auch das sakramentale Verständnis von Ehe und Familie vorgestellt und sie werden zu einer eigenständigen Lebensentscheidung ermutigt und begleitet.

Unsere Einrichtungen sind Orte sexueller Bildung

- In der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft werden Impulse für die Reflexion der eigenen Sexualität, der sexuellen Selbstbestimmung und des verantworteten Umgangs mit der eigenen Sexualität gesetzt. Dabei achten wir die Vielfalt sexueller Orientierungen, sexueller Bedürfnisse, sexueller Identitäten und sexueller Ausdrucksformen. Wir bieten gegenseitigen Schutz in Fragen von Nähe und Distanz und in der Wahrung der Privatsphäre.
- Es gilt, ein Setting zu schaffen, das das Sprechen über Sexualität erlaubt und fördert. Die Grundlage dazu bildet die persönliche Auseinandersetzung der Mitarbeitenden mit der Thematik und die Reflexion der eigenen sexuellen Normen und Werte, um über sie eine eigene sexuelle Sprache zu finden.
- Entsprechend der jeweiligen Zielgruppe wird ein ganzheitliches sexualpädagogisches Kompetenzmodell verfolgt, das Identitätskompetenz, sprachliche und kommunikative Kompetenz, Sach- und Inhaltskompetenz, soziale Kompetenz, ethische Kompetenz, interkulturelle und interreligiöse Kompetenz sowie Medienkompetenz umfasst.

Die pädagogischen und pastoralen Mitarbeiter*innen bieten den jungen Menschen ein Beratungs- und Begleitungsangebot an.

- Wir haben **ein** Angebot und bieten nicht nur alleine Orientierung zu Fragen der Sexualität an. Erheblichen Einfluss haben neben dem familiären Umfeld die Peers, die Medien, der Mainstream in der Öffentlichkeit, die Schule und Ausbildung. Wir bieten den jungen Menschen unsere Sichtweise an.

⁵⁶ Siehe auch: Pastoral+, Pastoral-konzept des Salesianums München (2013), ebd. S. 15f; 18ff; 26f; 31.

- Sexualpädagogische Bildung beginnt bei der eigenen Einstellung. Mitarbeiter*innen brauchen eine reflektierte Haltung gegenüber den jungen Menschen und zu sexualpädagogischen Fragen (Professionalität), sie müssen wissen, wovon sie sprechen, und offen sein für die verschiedenen Werte und Normen der Kulturen.
- Mitarbeitende sollen ihre eigene Haltung äußern, ohne sie absolut zu setzen. Die Einrichtungen sind gefordert, in geschützten Räumen und unter fachlicher Begleitung Selbstreflexionsprozesse anzubieten.



7. MASSNAHMEN ZUR FÖRDERUNG SEXUELLER BILDUNG

Die Begleitung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Entwicklung ihrer sexuellen Identität ist ein wichtiger Beitrag für ein gelingendes Leben junger Menschen.

Damit der Träger und die Einrichtungen die benannten Ziele erreichen, werden strukturelle, personelle und prozessorientierte Maßnahmen errichtet, die kontinuierlich qualitätsorientiert überprüft und erweitert werden.

A) UNTERSTÜTZENDE MASSNAHMEN SEXUELLER BILDUNG DES TRÄGERS

Im Rahmen der vorliegenden Leitlinien werden auf der Trägerebene **strukturelle und personale Bedingungen** geschaffen, die diesem Anliegen dienen:

- Die Provinzleitung bestellt auf Trägerebene eine*n Verantwortliche*n für Sexuelle Bildung mit sexualpädagogischer und jugendpastoraler Kompetenz.
- Der Träger sichert die kontinuierliche und fachlich qualifizierte Fortbildung, Begleitung und Beratung der Beauftragten für sexuelle Bildung.
- Sexuelle Bildung ist ein gesetztes Thema bei den Einführungstagen für die neuen Mitarbeitenden.
- In den Einrichtungen sollte mindestens ein*e Mitarbeiter*in eine sexualpädagogische Kompetenz besitzen.

B) MASSNAHMEN SEXUELLER BILDUNG IN DEN EINRICHTUNGEN

Im Rahmen der vorliegenden Leitlinien sind auf der Einrichtungsebene folgende strukturellen und personalen Bedingungen zu schaffen:

- Die Einrichtungsleiter*innen tragen mit dem Leitungsteam die Verantwortung für die Implementierung und regelmäßige Evaluation des sexualpädagogischen Konzeptes.
- Mindestens eine Person in der Einrichtung hat eine sexualpädagogische Kompetenz.
- Es wird ein sexualpädagogisches Konzept auf den Grundlagen der vorliegenden Leitlinien entwickelt, implementiert und regelmäßig evaluiert.

Das Thema der sexuellen Bildung sollte im Rahmen von Projekttagen, von Teamklausurtagen, Besprechungen und internen Fortbildungen aufgegriffen werden. Darüber hinaus sollten die Mitarbeiter*innen zur Teilnahme an externen Fortbildungen mit den Inhalten Partizipation, Empowerment, Sexualität und Prävention vor sexualisierter Gewalt angeregt werden.

Junge Menschen sollen an der Entwicklung und Weiterentwicklung des praxisorientierten sexualpädagogischen Konzeptes beteiligt werden.

Mit den jungen Menschen werden sexualpädagogische Themen alters- und situationsgerecht im pädagogischen Alltag aufgegriffen. Die fünf Sinndimensionen menschlicher Sexualität aus christlicher Sicht⁵⁷ bilden die Grundlage für spontane und gezielte pädagogische Interventionen.

⁵⁷ Siehe: Dörnemann, Holger; Leimgruber, Stephan: Sexuelle Bildung aus christlicher Perspektive. Paderborn, 2022, S. 120.

LITERATUR

- Apostolisches Schreiben *Amoris laetitia* von Papst Franziskus vom 19. März 2016.
- Australische Bischofskonferenz: *Created and Loved. A guide for Catholic schools on identity and gender.* Canberra ACT 2022.
- BAG Kinder und Jugendschutz (2021): *Medienpädagogische Elternarbeit.*
- Bundeskonzferenz der diözesanen Präventionsbeauftragten (2021): *Positionspapier zur Gestaltung der Schnittstelle von Prävention sexualisierter Gewalt und sexueller Bildung.*
- Deutsche Bischofskonferenz (2019): *Erweiterte Gemeinsame Konferenz der Vollversammlung der Deutschen Bischöfe, 13./14. September 2019 in Fulda, Forum ‚Sexualmoral‘, Gemeinsames Arbeitspapier.*
- Deutsche Bischofskonferenz (2019): *Pressemitteilungen der Deutschen Bischofskonferenz 13.03.2019: Vortrag von Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff (Freiburg) auf dem Studientag „Die Frage nach der Zäsur. Studientag zu übergreifenden Fragen, die sich gegenwärtig stellen“ zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 13. März 2019 in Lingen.*
- Deutsche Ordensobernkonzferenz. *Rahmenordnung (2020): Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfsbedürftigen Erwachsenen im Bereich der Deutschen Ordensobernkonzferenz.*
- Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos. (2009): *Arbeiten im Geiste Don Boscos, Unsere Leitlinien, München.*
- Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (2021): *Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter*innenschutz, München.*
- Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (2015): *Die Salesianische Jugendpastoral. Leitfaden, München.*
- Dörnemann, Holger; Leimgruber, Stephan (2022): *Sexuelle Bildung aus christlicher Perspektive. Für Erziehung, Pädagogik und Gemeindepraxis.* Bonifatius Paderborn.
- Dörnemann, Holger: *Sexuelle Bildung, in: Sexualpastoral.com/Begriffe/Sexuelle Bildung (abgerufen am 14.03.2023).*
- Drägestein, Bernd (2002): *Jungenarbeit als sexualpädagogischer Ansatz. In: Sexualpädagogik in der Praxis, Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V., München.*
- Freitag, Tabea (2013): *Fit for Love? Praxisbuch zur Prävention von Internet-Pornografie-Konsum, hrsg. von return Fachstelle Mediensucht, Hannover.*
- Gaupp, Nora; Krell, Claudia (2020): *Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen. In: unsere jugend (Queere Perspektiven in der Kinder- und Jugendhilfe, 7+8/ 2020, 290.298.*

- Goertz, Stephan (2015): Sexualität und Christentum. Zur Sexualmoral der katholischen Kirche. Impulsvortrag auf dem thematischen Forum ›Sexualität. Leben‹ anlässlich der Synode im Bistum Trier, 24. April 2015.
- Hartwig, Luise (2015): „Mädchen-Sein und Sexualpädagogik in der stationären Jugendhilfe“
In: Forum Erziehungshilfen: Sexualität und Pädagogik in den HzE, Beltz Juventa Verlag, hrsg. von: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen IGFH.
- Kahle, Ann-Kathrin (2020): Sexualpädagogik fehlt in katholischen Einrichtungen. In: neue caritas 2/2020, S. 9-11.
- Mahr, Melanie (2020): Jugendliche stark machen. In: neue caritas 2/2020, S. 12-15.
- Salesianum (2013): Pastoral Konzept des Salesianums, München.
- Schockenhoff, Eberhard (2020): Liebe, Sexualität und Partnerschaft, Karl Alber, Baden Baden.
- Sielert, Uwe (2015): Einführung in die Sexualpädagogik, Beltz Weinheim/Basel.
- Sielert, Uwe (2020): Sexuelle Bildung professionalisieren. In: neue caritas 2/2020, S. 19-21.
- Salesians of Don Bosco, Youth Ministry Sector (2022): A Youth Ministry that educates to love, editorial ccs, Madrid.
- Synodaler Weg (2022): Vierte Synodalversammlung, 8.-10.9.2022, Grundtext „Leben in gelingenden Beziehungen – Grundlinien einer erneuerten Sexualethik“.
- Tuider, Elisabeth (2015): „Wider die Moralpaniken: Eine Positionsbestimmung zu Sexualität und Sexualpädagogik“. In: Forum Erziehungshilfen: Sexualität und Pädagogik in den HzE, Beltz Juventa Verlag, hrsg. von: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen IGFH.

ANLAGEN

Anlage 1: Orientierungshilfe: Quellenfundus

Damit das Leben junger Menschen gelingt.

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

St.-Wolfgangs-Platz 10

81669 München

Tel. +49 89 48008-421

Fax +49 89 48008-429

provinzialat@donbosco.de

Besuchen Sie uns auf unserer Website:

www.donbosco.de



DON BOSCO